

Petrivision „Raum: geborgen“

23. Dezember 2023

Ein Quantum. Ein Quantum Trost. Das wird man doch erwarten dürfen in dieser trostarmen Zeit. In einer Welt, die sich zerteilt, zerbombt, verheizt. Ein Quantum nur, zumal die großen Lösungen wohl auszubleiben scheinen. Und täten wir es 007 gleich, der, selbst untröstlich geworden nach dem Verlust seiner einzig großen Liebe, beharrlich weiter um sich schlug und schoss und raste ...

Handelten auch wir noch so, so wäre nichts gewonnen. Gleichwohl nimmt die Tendenz zum Um-sich-Schlagen leider zu. Die Wut, sie wächst weltweit in Web und Wirklichkeit. Zumeist, weil's immer nur um Großes geht. Die große Lösung und Erlösung, das große Reich, das aufgeblähte Ich, der große Gott. *Herr, wir preisen deine Stärke. Aqbar* ist das letzte Wort vor der Explosion.

Ein Quantum Trost. Was ist ein Quantum? Klingt nach viel, stimmt aber nicht. Beachtlich missverstanden in der Rhetorik großer Worte, wenn etwa jemand preist, man habe einen *Quan-ten-sprung* vollzogen – stets mit Betonung aller drei Silben dieses schönen Kompositums -, so als habe dieser Sprung olympische Weiten übertroffen. Dabei ist der Quantensprung seiner physikalischen Bedeutung nach die kleinste denkbare Bewegung überhaupt. Subatomar. Nur mit aufwendigen Versuchen nachzuweisen und im doppelten Wortsinn quasi unberechenbar.

Max Planck war es, der dieses Phänomen zuerst beschrieben hatte. Und Heisenberg – nicht der aus *Breaking Bad*, sondern der bedeutende deutsche Physiker -, Werner Heisenberg kam diesen spukhaften Winzigkeiten auf die Spur und fürchtete sich, darüber verrückt zu werden. Denn wie konnte es nur sein, dass die klaren Regelmäßigkeiten in der Welt der beobachtbaren Dinge im Aller kleinsten nicht zu gelten scheinen? Dass Bestimmtes zu Unbestimmtem wird, Determinismen durch Zufälle gebrochen werden, und dass ein Schiss von einem Nichts ein ganzes Weltbild ins Wanken bringen kann. Heisenberg, Niels

Bohr, Wolfgang Pauli, Richard Feynman und andere sind über diese Forschung zu Philosophen, wenn nicht zu Spiritisten geworden. Wenn alles, was im Großen klar umrissen und dingfest zu sein scheint, in seinen Keimen auf schillernden Unschärfen beruht. Das *Higgs-Boson* wurde für eine Zeit auch als Gottesteilchen bezeichnet. Wohnt irgendwo im Nano-Pico-Femto-Atto-Kosmos, in Kleinigkeit verborgen, gar der Heilige Geist?

Bewusst haben wir im Verlauf dieser Petrivisionen-Reihe die Minimierungsschritte von der Unfasslichkeit des Universums an über katedralenweite und privatzimmerkleine Räumlichkeiten bis hin zum Mutterleib vollzogen – und sind doch immer noch im Makrokosmos verblieben. Vielleicht gilt es, die Dimensionen noch weiter zu reduzieren.

Die Weihnachtserzählung nach Lukas hat mich in mancherlei Hinsicht enttäuscht. Die Geburtlichkeit des zur Welt kommenden Gottes habe ich als eher schlüpfrig empfunden, und das durchgreifend welterlösende und friedensbringende Moment daran ist mir verborgen geblieben. Was mich jedoch beeindruckt an dieser Story, das ist die verblüffende Selbstverkleinerung, quasi präwissenschaftliche Atomisierung des doch immer so allumfassend-riesig vorgestellten Gottes. Jetzt mit Welpen-Effekt. Nicht ohne Humor, das Ganze. Das Unendliche tritt zurück zugunsten einer lächerlichen Minimalrepräsentation des Heiligen in einem Säugling. Wäre Lukas Atomphysiker gewesen, hätte er sich etwas noch Kleineres einfallen lassen. Statt Allmacht und Allwissen nun ein Mikro-Impuls von Möglichkeit zum Neuen, zum Besseren hin. Ein Quantum Trost.

Natürlich lässt sich auch *so* das Göttliche als anwesend in allem, was lebt und webt und leuchtet und feuchtet, benennen. Aber eben nicht in umschließender Macht, sondern als informatisches Minimum mittendrin. Wenn wir von Räumen reden, dann deutet die Theologie die prachtvolle Weite von Katedralen oft als gerade angemessen genug, um der Präsenz des großen Gottes Raum zu bieten.

Ich halte das für Unsinn. Kathedralen, das sind schlicht gewaltige Teilchenbeschleuniger für die subatomaren Kräfte des Heiligen Geistes. Teilchen und/oder Wellen, die sich manchmal, und dabei stets überraschend, zu erkennen geben. Als Möglichkeit, als Kammer einer unsichtbaren Geborgenheit. *Allahu saghir.*

Ein Quantum Trost. Es war nicht James Bond, der mich zu diesem Leitmotiv inspiriert hat. Es war die gleichnamige Rubrik des gepflegten Blödsinns auf einer der wenigen noch erhellenden Seiten des leider vor sich hin dümpelnden Magazins *stern*. Manchmal sind es da nicht mehr als wortatomare Buchstabenspiele, die die winzigen Räume zwischen den Synapsen elektrochemisch fordern und energetisieren, mal hierhin und mal dorthin springen. Vom oft absurden Sein spaltet sich ein Weg zu einem noch absurderen Könnte-auch-Sein, und führt, wenn's gut geht, zu gelöstem Gelächter.

Und auf ebendieser Seite, *Ein Quantum Trost*, findet sich auch Passendes zur Winter- und zur Weihnachtszeit. Praktische Haushaltstipps, zum Beispiel: Dass man nass gewordene Zeitungen am besten trocknet, indem man sie in Schuhe stopft und diese an die Heizung stellt. Oder für das Festtagsmenü: Dass Herzoginkartoffeln noch edler munden, wenn man sie kurz vor dem Servieren *durchlaucht*. Und einen Blechbläser, der ein wenig zögerlich das *Jauchzet, frohlocket* zum *Weihnachtsoratorium* anstimmt, wollen wir einen *Trompetepeteter* nennen.

Nicht immer ist einem zum Lachen zumute. Denn die Not, die Angst und die Verzweiflung sind ernst, und die Fragen, die sich daraus ergeben, sollte man nicht verhöhnern. Aber was die großen Antworten und Lösungen betrifft, wie sie die klassische Weltanschauungsindustrie verspricht, da empfehle ich entspannten Humor, Oder, wie jemand das jüngst nannte: Gelassenheiterkeit.

In diesem Sinne: Merry Christmas. (*Erbsen auf Erde werfen.*) And peas on earth.